

Wie Roboter auf dem Baugerüst

Für den Bau des Verwaltungsgebäudes am Zuger Postplatz setzten Zuger Baumeister und Architekten eine Neuheit ein: einen Turm-Drehkran.

Michael van Orsouw*

Kürzlich gab der Regierungsrat des Kantons Zug bekannt, dass er sein Verwaltungsgebäude am Postplatz für viele Millionen Franken sanieren will. Bei den seitenlangen Erörterungen zu Baukultur und Nutzung ging dabei ein interessanter Aspekt unter: Der Bau des Gebäudes erregte im damaligen Zug zwischen 1912 und 1915 grosses Aufsehen. Denn damals kam auf einer Baustelle im Kanton Zug zum allerersten Mal ein Hebekran zum Einsatz. Zuvor hatten die Arbeiter die Lasten auf Baustellen manuell bewegt – durch eine Kombination aus Muskelkraft, schiefen Ebenen, Rampen und mechanischen Hilfsmitteln wie Flaschenzügen.

Doch nun, im Jahre 1913, stand erstmalig ein Kran auf einer Baustelle – und das erst noch auf dem zentralen Postplatz. Das war für die Leute zu jener Zeit eine mittlere Sensation: In etwa mit dem zu vergleichen, wenn wir heute Roboter statt Bauarbeiter auf den Baugerüsten herumlaufen sähen.

Verantwortlich für die Novität waren als Planer des Baus die Architekten Dagobert Keiser und Richard Bracher, die Mario Bottas des damaligen Zugs. Mit dem Kran arbeitete Johann Landis mit seinen Leuten vom gleichnamigen Baugeschäft, ebenfalls aus Zug.

Deutscher Pionier der Technik

Aufschlussreich ist die Geschichte dahinter. Der Kran stammte nämlich aus dem deutschen Kassel, von der Maschinenfabrik Heinrich Rieche, deren Eigner ein Pionier im deutschen Kranbau war. Bereits 1911



Die Baustelle um 1913 auf dem Postplatz mit der Hebevorrichtung als technischer Neuerung.

Bild: Bibliothek Zug, TD_23_03659

setzte das Unternehmen wegweisende Turm-Drehkrane ein. Bis 1913 lieferte das Werk bereits 200 Krane in Deutschland, Österreich und der Schweiz aus, womit Rieche der Kran-Pionier Europas schlechthin war. Für die Schweiz kooperierte Rieche mit der Berner Fritz Marti AG als Generalvertretung.

Bevor auf dem Zuger Postplatz der Rieche-Kran zum Einsatz kam, hatte sich der neuartige Turm-Drehkran bereits beim Bau des Basler SBB-Bahnhofs

und der Hauptpost in St. Gallen bewährt. Beim in Zug eingesetzten Kran stand der Aussenmast fest und der Innenmast war drehbar, was bautechnisch gemäss damaligen Experten revolutionär war.

Schweizer Vorkämpfer bei der Anwendung

Dass Baumeister Johann Landis bei der Baustelle des Verwaltungsgebäudes einen solchen Drehkran einsetzte, war gewiss kein Zufall. Landis, damals

gleichzeitig im Stadtrat von Zug, hatte ein besonderes Flair für bautechnische Innovationen. Er verwendete schon früh Granit und Beton als Baustoffe, ersetzte Bruchsteinmauern durch Eisenträger und Zement sowie die Fuhrwerke durch Lastwagen.

Beim Bau der Klinik Adelheid am Hang in Unterägeri baute er eine 300 Meter lange Seilbahn, um die Höhenmeter zu überwinden und um Kosten zu sparen. Jetzt dominierte Landis ein weiteres Mal das Stadtge-

spräch, denn der neuartige Kran stand mitten in der Stadt Zug auf dem zentralen Postplatz.

Der Kran aus Kassel hatte eine beträchtliche Tragkraft von bis zu drei Tonnen; bei dieser Last hatte er noch immer eine Ausladung von fünf Metern. Bei leichteren Lasten vergrösserte sich entsprechend die Ausladung. Die Hakenhöhe betrug dabei ansehnliche 24,5 Meter.



Erstaunlich ist eine weitere Neuerung, die auf dem Bild zu sehen ist. Schon 1913 verwendete man die Baustellenabdeckung im grossen Stil für Reklame. Da warben G. Schell, Bank- und Versicherungsagentur, Herrenkonfektion von R. Dreyfus, A. Uttinger mit seinem Dünger und Futtermitteln, X. Waller mit «Schuhwaren», das Hotel Kurhaus Walchwil, Uhrmacher Josef Rogel, die Druckerei Josef Speck-Brandenberg und weitere. Offensichtlich hatte die Moderne nicht nur mit dem Kran Einzug gehalten, sondern auch mit der Werbeindustrie.

Hinweis

*Der Zuger Historiker und Schriftsteller Dr. Michael van Orsouw wählt pro Monat ein Bild aus der Zuger Geschichte aus, das mit der Gegenwart zu tun hat.